

Zweinutzungshuhn – Neubeginn einer ethisch vertretbaren Hühnerhaltung

Nadja Brodmann, kagfreiland, Auszug aus dem Freiland-Journal 4/1999

Gesucht: Hühner wie früher

Hühnerprodukte zu konsumieren ist einfach – Eier und Hähnchen sind leicht erschwinglich. Dabei ein gutes Gewissen zu haben, ist jedoch bedeutend schwieriger, denn Massentierhaltung und Leistungspotential der Hühner haben extreme Ausmaße angenommen.

Seit dem zweiten Weltkrieg fand beim Geflügel eine gewaltige Leistungssteigerung statt. Hennen legen heute anstatt gut 200 bis zu 300 Eier pro Jahr, Masttiere erreichen die Schlachtreife in nur fünf Wochen. Der Tageszuwachs hat sich in den letzten 30 Jahren mehr als verdoppelt!

Derartige Leistungssteigerungen läßen sich nur durch gezielte Zucht entweder auf hohe Lege- oder auf hohe Mastleistung realisieren. Als Folge der einseitigen Selektion leiden die heutigen Hühner oft an Degenerationserscheinungen. Die Kehrseite der Hochleistungszucht sind körperliche Schäden wie Bein-schwächen, Herzschlag oder Kreislaufkollaps bei den Masthühnern und vermehrt Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus bei den Legehennen.

Die Weibchen der Mastlinien weisen fast so gute Zunahmen wie ihre Brüder auf, daher werden beide Geschlechter gemästet. Doch bei den Legetieren findet sich für die Männchen keine Verwendung. Sie legen keine Eier und setzen kaum Fleisch an, so dass sich eine Mast nicht lohnt. Daher fallen die männlichen Legetiere, Junghähne genannt, als 'Ausschuss' an und werden gleich nach dem Schlupf getötet!

Junghähne schlüpfen um zu sterben

Die Beseitigung der männlichen Eintagsküken von Legelinien ist ethisch und tierschützerisch unakzeptabel. Verschiedene Organisationen wie 'KAG-freiland' und der Schweizer Tierschutz versuchten daher, Junghähne zu mästen. Doch der gute Willen scheiterte an der fehlenden Wirtschaftlichkeit.

Früher war alles anders: Es wurden beide Geschlechter aufgezogen, die Weibchen dienten zum Eierlegen und die Männchen zur Mast. Die Hühner wurden also für beide Nutzen gehalten, es waren sog. Zweinutzungshühner. Zudem ergaben die Hennen nach ihrem Legeende schmackhafte, fleischige Suppenhühner.

Die Lösung: ein Zweinutzungshuhn

Das Leistungsvermögen der früheren Hühnerrassen existiert in dieser Form nicht mehr. Das Nutzgeflügel wurde zunehmend durch Hochleistungstiere ersetzt, während Rassegeflügel v. a. hinsichtlich ästhetischer Merkmale weitergezüchtet wurde, so dass sowohl die Mast- als auch Legeleistung sanken. Rassetiere wurden dadurch in den Hobbybereich verdrängt: Solche Hühner kann heute nur halten, wer nicht von deren Ertrag leben muss!

Die Lösung des Problems liegt bei der alten Idee des Zweinutzungsgeflügels. So hat ein schweizerisches Gemeinschaftsprojekt von 'KAG-freiland', dem Zentrum für tiergerechte Haltung Zollikofen (ZTHZ) und

der Forschungsanstalt für biologischen Landbau (FiBL) zum Ziel, neue Zweinutzungslinien zu finden. Das Projekt wird von Tierschutzorganisationen unterstützt.

Ziel ist es, ein vitales Zweinutzungshuhn zu finden, das für die Freilandhaltung geeignet ist. Die Tiere sollen keine Verhaltensstörungen oder körperliche Schäden aufweisen und müssen zugleich wirtschaftlich sein.

Abhängigkeit von Zuchtfirmen

Ein geeignetes Zweinutzungshuhn zu finden, ist jedoch keine leichte Aufgabe. Die heutigen Wirtschaftshühner sind Hybriden, d. h. Tiere, die durch komplizierte Zuchtkreuzungen entstehen und ihr hohes Leistungsvermögen nicht weitervererben. Rassegeflügel steht hauptsächlich aufgrund der geringen Legeleistung außer Konkurrenz. Somit entsteht eine völlige Abhängigkeit von den 'Geflügelkonzernen'. Weltweit konzentriert sich die Macht auf wenige Firmen, die das ganze 'genetische Potential' in den Händen halten. Eine Lösung des Problems ohne Kooperation der Zuchtorganisationen ist daher unwahrscheinlich.

Ermutigende Ergebnisse des Vorprojekts

Erste Resultate des schweizerischen Gemeinschaftsprojekts haben gezeigt, dass ein Zweinutzungshuhn keine Utopie ist. Mit Hilfe der Geflügelzuchtfirma ISA und der Intuition eines erfahrenen Geflügelzüchters entstand eine Kreuzung zwischen einer Legemutter und einem Mastvater, die vielversprechende Ergebnisse erbrachte. Die Leistung entsprach aber noch nicht ganz den Zielvorgaben, die sich das Projektteam gesetzt hatte.

Um die Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten, sollen die Hennen 260 Eier pro Jahr legen bei einem Futterverbrauch von ca. 175 g pro Ei und maximal 3 % Abgängen. Die Hähne sollen in 84 Masttagen ein Lebendgewicht von durchschnittlich 2,3 kg erreichen bei einem Futterverbrauch von 2,5 kg pro kg Lebendgewicht.

Die Mindestanforderungen wurden von den Hähnen annähernd erfüllt: Ihre Mastleistung war mit jener der 'Sasso 431' vergleichbar, einer oft in der Freilandhaltung eingesetzten, weniger intensiven Linie. Die Legeleistung der Hennen lag jedoch mit 240 Eiern pro Jahr deutlich unter der definierten Zielsetzung. Da dieser Faktor für die Wirtschaftlichkeit von zentraler Bedeutung ist, muss die ISA-Zweinutzungsline weiter verbessert werden.

Stand des Folgeprojekts

Aus diesem Grunde wurde ein Folgeprojekt formuliert, um die Leistung der erwähnten Linie zu überprüfen. Parallel dazu wurden zwei weitere Linien von anderen Zuchtorganisationen in den Versuch aufgenommen: Die eine stammt von der Firma Hendrix, die andere von Tetra. Unter den vorhandenen Hybriden gelten die zwei ausgewählten Linien als am ehesten für Zweinutzung geeignet.

Ein Forschungsbetrieb der technischen Universität München (TUM) stand für die ersten Mastumtriebe und die Legehennenaufzucht der beiden 'neuen' Linien zur Verfügung. Ein weiterer Mastumtrieb findet gegenwärtig bei einem 'KAG-freiland'-Bio-Bauern in der Schweiz statt und wird Ende des Jahres abgeschlossen sein. Die Leistungserhebung der Legehennen läuft noch bis Herbst 2000 an der TUM weiter.

Ausblick ins nächste Jahrtausend

Die diesjährigen Erfahrungen der Projektarbeit belegen, dass ein geeignetes Zweinutzungshuhn einer längerfristigen züchterischen Arbeit bedarf. Hierbei ist das 'Know-How' und der 'Gen-Pool' der Zuchtorganisationen gefragt. Deren Bereitschaft hängt jedoch zu einem grossen Teil von finanziellen Interessen ab. Die großen Geflügelzuchtfirmen produzieren jährlich Millionen von Lege- und Masttieren. Da lohnt sich der Zuchtaufwand für ein Zweinutzungshuhn nur wegen ein paar Hundert 'KAG-freiland'- oder Bio-Bauern in der Schweiz nicht. Interessant wird es für die Zuchtfirmen erst, wenn ein breiter (internationaler) Absatz zu erwarten ist.

Es ist daher Aufgabe aller Labelorganisationen aus dem Bio-, Tierschutz- und Konsumentenschutzbereich, den Bedarf nach einem geeigneten Zweinutzungshuhn aufzuzeigen. Doch die gemeinsame Forderung nach einer tiergerechten und zugleich wirtschaftlichen Alternative beim Nutzgeflügel reicht nicht aus. Die Organisationen müssen sich zusammenschließen und darauf einigen, Zweinutzungstiere einzusetzen, wenn geeignete Linien zur Verfügung stehen. Denn erst durch internationale Beteiligung entsteht ein gemeinsamer Markt, der genügend groß ist, dass sich für die Zuchtorganisationen die nötige Investition zur Entwicklung eines Zweinutzungshuhns lohnt.

Im Tierschutz- und Öko-Bereich wächst das Bewusstsein für die Problematik des Hochleistungsgeflügels. Entsprechend hat auch das Interesse an einem geeigneten Zweinutzungshuhn zugenommen. Wenn eine Einigung über die Landesgrenzen hinweg gelingt, entsteht ein Marktdruck, der eine Veränderung in Gang bringen kann. Wir sind überzeugt, dass dies möglich ist, und werden daher das Projekt Zweinutzungshuhn auch im nächsten Jahrtausend weiterverfolgen.